

Sonnabend, den 19. Juni 1976, 20.00 Uhr

Sonntag, den 20. Juni 1976, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

## 10. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Heinz Bongartz, Dresden

Solist: Rolf-Dieter Arens, Leipzig, Klavier

**Anton Bruckner**  
1824–1896**Sinfonie Nr. 3 d-Moll**Gemäßigt, mehr bewegt. Misteriosa  
Adagio, bewegt, quasi Andante  
Scherzo (Ziemlich schnell)  
Finale (Allegro)

PAUSE

**Camille Saint-Saëns**  
1835–1921**Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4 c-Moll op. 44**Allegro moderato – Andante  
Allegro vivace – Andante – Allegro  
Erstaufführung**Maurice Ravel**  
1875–1937**Rapsodie espagnole**Prélude à la nuit  
Molargo  
Habanera  
Feria

ROLF-DIETER ARENS, einer der profiliertesten jüngeren Pianisten unserer Republik, wurde 1943 in Zwickau geboren. Nach einer Umerziehung im Klavierspiel durch Prof. Oskar Keller in Leipzig studierte er von 1963 bis 1966 an der Leipziger Musikhochschule bei Prof. Heinz Volkm. Am gleichen Institut wurde er 1968 Assistent, 1970 Assistent und 1972 Oberassistent. Wie wenig der Karrieren mit Diplomen im Liszt-Wettbewerb in Budapest, 1968 beim II. internationalen Bach-Wettbewerb in Leipzig, erhielt im gleichen Jahr einen 2. Preis ebenfalls der Wettbewerbe der Jugend und Studenten in Sofia und 1971 einen Sonderpreis beim Marguerite-Leng-Jacquin-Tribunal-Wettbewerb in Paris, 1973 nahm er am internationalen Mozart-Konk. bei Paul Badura-Skoda in Wien teil. 1975 wurde er Preisträger des Ussaco-Wettbewerbes der Rundfunkkonzerte. Rolf-Dieter Arens konzertierte erfolgreich in der DDR, CSSR, in Belgien, in der Schweiz, in Zypern, Frankreich, Italien und in der Schweiz und produzierte zahlreiche Funk- und Fernsehufnahmen. Bei der Dresdner Philharmonie gastierte er seit 1971 wiederholt.

## ZUR EINFÜHRUNG

„Symfonie in d-Moll, Sr. Hochwohlgeborenen Herrn Richard Wagner, dem unerreichten, weltberühmten und erhabenen Meister der Dicht- und Tonkunst in tiefster Ehrfurcht gewidmet“ – schrieb Anton Bruckner 1872 über einen Entwurf zur Sinfonie Nr. 3 d-Moll, die er in ihrer 1. Fassung von 1873 mit einer Reihe von Zitaten aus Wagners Bühnenwerken durchwob. Während der Skizzenarbeit an der Sinfonie stiftete Bruckner im September 1873 Wagner seinen berühmten Besuch in Bayreuth ab. Wagner nahm die Widmung der 3. Sinfonie an. Als er 1874 die Partitur erhielt, ließ er Bruckner durch Cosima Wagner danken und stellte eine Einladung zu den Bayreuther Festspielen 1876 in Aussicht. Da es zu einer Uraufführung nicht kam, arbeitete Bruckner 1876/77 die Sinfonie um. Diese zweite Fassung des Werkes, die in unserer heutigen Aufführung erklingt, erlebte am 16. Dezember 1877 unter der Leitung des Komponisten in Wien ihre Uraufführung, auf die Publikum und Kritik jedoch negativ reagierten, was den Komponisten veranlaßte, 1888/89 noch eine dritte Fassung herzustellen, die 1890 unter Hans Richter in Wien erstmals dargeboten wurde. In seiner 3. Sinfonie zeigt sich deutlich das ganz eigene Verhältnis Bruckners zu Wagner. Wenn auch die direkten Zitate in der 2. und 3. Fassung eliminiert wurden, „wogern“ es in der Sinfonie durchaus reichlich. Dennoch kann man nicht von Epigonentum, von Abhängigkeit, höchstens von einer musikalischen Geistesverwandtschaft sprechen. Immerhin hat Bruckner ja die instrumentalen und harmonischen Erfindungsgewinne Wagners auf die Gattung der Sinfonie übertragen.

Am Beginn des ersten Satzes steht – vor dunklem Streicherhintergrund – ein sich zu kraftvoller Männlichkeit steigendes Trompetenthema, dem ein zärtlich-lyrisches Thema folgt. Heroisch, in Oktaven, schreitet das dritte Thema einher. Daneben wird ein Zitat aus der d-Moll-Messe wichtig, das Bruckner sich einmal in seiner letzten, unvollendet gebliebenen neunten Sinfonie einsetzte.

Im Gedenken an den Geburtstag seiner Mutter schrieb der Meister den zweiten Satz mit seiner überwiegend elegischen Stimmung der drei Themen (im vollen Streichersatz das erste, in den Bratschen das zweite, geheimnisvoll-verklärt wirkt das dritte). Wie im ersten Satz kommt es auch im langsamen Teil der Sinfonie zu ausgesprochen dramatischen Ausbrüchen.

Das Scherzo ist zweifellos von einem österreichischen Bauernanzug beeinflusst worden. Aus spielerischen Geigenfiguren und dem Piccato der Bässe entfaltet sich das eingängige Hauptthema, das an das Hauptthema des ersten Satzes erinnert. Anmutig ist der Kontrast, den das Trio bietet, das ebenfalls der österreichischen Volksmusik verpflichtet ist.

Das Finale wird mit einem monumentalen Bläserthema eingeleitet. Das folgende gesungene Doppelthema (als Choral in den Bläsern, tänzerisch-be-schwingt in den Streichern) deutete Bruckner selbst: „Es ist das Leben. Die Polka bedeutet den Humor und den Frohsinn in der Welt – der Choral das Traurige, Schmerzliche in ihr.“ Doch alles Schmerzliche ist am Ende der Sinfonie überwunden (ein drittes kämpferisches Oktaventhema trägt dazu bei). Sieghaft-strahlend erklingt zum Ausgang des Werkes das Hauptthema des ersten Satzes, gleichsam als optimistisches Bekenntnis zum Leben.

Neben dem völlig andersgearteten Berlioz war Camille Saint-Saëns der größte französische Musiker des 19. Jahrhunderts. Frühzeitig als Wunderkind hervorgetreten, Schüler des Pariser Konservatoriums teilweise auch Autodidakt,